

### 3. Aus der Praxis des Suzuki-Unterrichts

#### 3.1. Das bunte Unterrichtsangebot

Ein wesentliches Merkmal der Suzuki-Methode ist die bunte Palette von Unterrichtsveranstaltungen, die von verschiedenen Variationsformen des Einzel- und Gruppenunterrichtes bis hin zu Workshops, kleinen Vorspielen und großen, festlichen Gruppen-, Solo-, Kammermusik- und Orchesterkonzerten reicht. Die lebendige und flexible Unterrichtsgestaltung sorgt stets für vielfältige Anregungen und für eine erwartungsvolle, freudige Spannung bei Kindern und Eltern. Die einzelnen Veranstaltungen sollen sich ergänzen und gleichzeitig eine kontinuierliche und systematische Weiterentwicklung auf technischer und musikalischer Ebene sichern.

Jedem Lehrer sollte offenstehen, wie er seinen Stundenplan aufteilt, so daß er im Rahmen der vorgegebenen Möglichkeiten frei disponieren kann. Beispielsweise macht es die Vorbereitung eines Konzertes, in dem überwiegend Gruppenstücke zu Gehör gebracht werden sollen, notwendig, in der Woche davor mehrere Proben im großen Konzertsaal anzusetzen. Daß der reguläre Einzelunterricht in dieser Phase nicht stattfindet, dafür aber mehrere große und kleine Gruppenstunden, sollte selbstverständlich sein. Ein bevorstehendes Solokonzert erfordert dagegen mehr Klavierproben, interne Vorspielstunden und verstärkten Einzelunterricht. Ein starrer Stundenplan, der auch zu besonderen Gegebenheiten nicht umgestellt werden kann, würde den Lehrer sehr einengen. Viele pädagogische Chancen könnten nicht optimal genutzt werden. Deshalb sollte jeder Lehrer die Möglichkeit haben, eventuell erforderliche Unterrichtsvarianten frei zu entscheiden und umzustellen.

**In der Regel aber erhält das Kind von Anfang an jeweils einmal wöchentlich Einzel- und Gruppenunterricht.**

**Der Einzelunterricht** dient dazu, individuell auf jedes Kind einzugehen, an seinen persönlichen Schwierigkeiten zu arbeiten, neues Repertoire zu erklären etc. Die regelmäßige Begegnung soll dem Schüler, seinen Eltern und dem Lehrer die Gelegenheit geben, ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen. Der Unterrichtserfolg hängt entscheidend von der guten Zusammenarbeit dieser kleinen Gruppe ab. Sie bildet eine verschworene Gemeinschaft, die über viele Jahre gute und schlechte Zeiten, frohe und schwere Momente miteinander erleben wird. Gegenseitiger Respekt und Vertrauen sollen die Grundlage ihrer besonderen Beziehung bilden. Im Einzelunterricht hat der Lehrer die Möglichkeit, einfühlsam auf die Natur des Schülers einzugehen, der Mutter die pädagogische Zielrichtung nahezubringen und das Kind und die Eltern ganz persönlich zu motivieren und ihnen weiterzuhelfen.

Während im Einzelunterricht meist sehr ruhig und konzentriert gearbeitet wird, geht es anfangs im **Gruppenunterricht** häufig etwas lebhafter zu. Dort werden viele Bewegungs- und Reaktionsspiele gemacht, die zum einen die motorischen Fähigkeiten des Kindes gezielt ausbilden sollen, zum anderen Auflockerung und Spaß in den Unterricht bringen.

Besonders für die kleinen Schüler ist es wichtig, daß der Unterricht stets abwechslungsreich, lehrreich und unterhaltsam zugleich ist. In der Gruppe fällt vieles leichter, wird vieles interessanter als im Alleingang. So sollte die Bandbreite von konzentrierten Übungen über musikalische Spiele bis hin zu kleinen improvisierten Solo- und Gruppenkonzerten gehen. Der pädagogischen Phantasie des Lehrers sind keine Grenzen gesetzt!

Bei den fortgeschrittenen Schülern geht es im Gruppenunterricht natürlich um andere Inhalte. Konzentration und Ausdauer sind schon durch viele Jahre Unterricht und Üben vorhanden und

der unbedingte Wille zur Verbesserung des eigenen Spielens erwacht. Hier kann man beobachten, daß ganze Unterrichtsstunden mit nur einem Thema verbracht werden. Wie z. B. kann man die Einleitung von Mozarts A-Dur-Konzert spielen? Interpretationsmöglichkeiten werden erarbeitet und ausprobiert.

Oder ein anderes Thema: Einführung oder Verbesserung einer Strichart. Wie kann mein Staccato (oder das eines anderen Schülers) besser klingen? Wie wird es deutlicher? Was machen Schulter und Handgelenk dabei? Was verändert sich, wenn ich schneller oder langsamer spiele, lauter oder leiser, energischer oder sanfter?

Fragen über Fragen! Die fortgeschrittenen Schüler werden immer wieder angeregt, das "W I E" und das "W A R U M" zu erforschen, damit ihr Verständnis und ihr Können ständig wachsen. Die verschiedenen Kombinationsformen von Einzel- und Gruppenunterricht bringen sowohl dem Anfänger als auch dem Mittel- und Oberstufenschüler entscheidende Vorteile. Aufgrund guter und auch weniger guter Erfahrungen hat Suzuki im Laufe der Jahre sein gruppenpädagogisches Konzept immer weiter entwickeln und verbessern können.

Mittlerweile setzen sich auch in Deutschland immer mehr Instrumentallehrer mit dem Thema „Gruppenunterricht“ auseinander und denken über seine Realisierung nach. Manche von ihnen sehen zwar die Notwendigkeit einer Änderung ihrer herkömmlichen Unterrichtsweise ein, haben aber große Bedenken und Vorbehalte, sich mit bereits bestehenden Gruppenunterrichtskonzepten - wie mit der Suzuki-Methode - zu beschäftigen. Im übertragenen Sinne könnte man auch sagen, daß mancher sich lieber selber „sein Auto“ bauen will, als auf die konkreten Ergebnisse von jahrzehntelangen Entwicklungs- und Erprobungsphasen der bereits bewährten Modelle zu schauen. Es scheint so, als ob viele Instrumentallehrer in Deutschland lieber den Weg „des Erfinders“ einschlagen wollen, auch wenn sie damit höchstwahrscheinlich Gefahr laufen, viele der bereits andernorts aufgetretenen und mit Mühe behobenen Anfangsfehler noch einmal zu begehen.

*Sybille Cada* hat sich intensiv mit den Fragen des Gruppenunterrichts auseinandergesetzt und einen interessanten Aufsatz über dieses Thema verfaßt. Ein längerer Abschnitt dieses Artikels hätte auch von Suzuki stammen können – allerdings mit zwei deutlichen Unterschieden: Erstens wäre seine Wortwahl schlichter ausgefallen und zweitens hätte er die folgende Auflistung vor mehr als einem halben Jahrhundert aufzeichnen können, denn seitdem sind diese Worte für ihn keine bloße Theorie, sondern lebendige Praxis:

"Man muß nicht unbedingt mit dem Kollegen übereinstimmen, der vor kurzem sagte: 'Je länger ich darüber nachdenke, um so weniger fällt mir ein, was der Gruppenunterricht nicht leisten kann', um zu einer ansehnlichen 'Liste' unbestreitbarer Vorzüge des Lernens in und mit Gruppen zu kommen - für Schüler und Lehrer, besonders auch aus lernpsychologischer Sicht:

- ausgeprägte Erlebnisqualität (Motivation)
- kongruente Kommunikation
- Geborgenheit ('Untertauchen') und Kooperation
- hohe Spiel- bzw. Musizieranteile
- Entwicklung der sozialen Persönlichkeit
- Förderung von Ensemblefähigkeit
- Einübung in Vorspielsituationen, Abbau von Vorspielängsten
- breitere musikalische Bildung (auch Literaturkenntnis)
- Förderung von Selbständigkeit und Selbstverantwortung
- Förderung der Fähigkeit, über Musik zu reflektieren
- Entwicklung von Kritik- und Entscheidungsfähigkeit
- Unterstützung von Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit
- Förderung der Selbstbeobachtung durch Fremdbeobachtung

- positive Leistungseinstellung
- viele Inhalte sind ökonomischer vermittelbar
- längeres 'Dranbleiben' an einer Sache
- bessere Darstellbarkeit bestimmter musikalischer Phänomene
- höhere Anteile an explorativem Lernen (Improvisation)
- vielfältigere Lernaktivitäten (mehrkanales Lernen)
- erweitertes methodisches Repertoire

Lernprinzipien wie Verstärkung, Transfer, Modelllernen, Vergleich, Wiederholung werden besonders intensiv genutzt und die Arbeit in Gruppen fördert erheblich die Arbeitsintelligenz, d. h. die Entwicklung und Förderung einer guten Lerntechnik (Üben). Die Chance der Gruppe und damit des Lernens in der Gruppe ist die **Synergie**, die sich aus dem Zusammenwirken mehrerer Persönlichkeiten ergibt.

Im Anfangsunterricht wirkt das gemeinsame Entdecken musikalisch-instrumentaler Handlungsmöglichkeiten langfristig prägend und motivierend. Und mit Schülern der Mittelstufe können durch gemeinsames gestalterisches Arbeiten wesentliche Erfahrungsprozesse im Umgang mit Musik in Gang gesetzt werden. Auf studentischem Niveau können Interpretationsentscheidungen in der Gruppe diskursiv gefunden werden; es entsteht ein Zuwachs an Klarheit durch die Notwendigkeit der Begründung.

Die als Krise empfundene Veränderung der musikpädagogischen Landschaft könnte Chance sein, sich überhaupt auf das Unterrichten neu zu besinnen; die 'aus der Not geborene' Phantasie wird dem Gruppen- und dem Einzelunterricht zugute kommen." (Sybille Cada, Instrumentaler Gruppenunterricht. In: „Üben und Musizieren“ 3/94, Schott, Mainz.)

In den folgenden Kapiteln soll über die besonderen Chancen, aber auch über die speziellen Begrenzungen der verschiedenen Unterrichtsformen gesprochen werden. Zunächst wollen wir uns die einzelnen Unterrichtstypen genauer ansehen und ihre Aufgaben und Zielsetzungen betrachten. Danach wenden wir uns organisatorischen Fragen zu.

### **3.1.1. Einzelunterricht in Anwesenheit anderer Kinder und Eltern Die kleinste Einheit des Gruppenunterrichts**

Jedes Kind erhält von Anfang an **Einzel- und Gruppenunterricht**. Von Lehrer zu Lehrer kann die zeitliche Verteilung dieser beiden Unterrichtsformen unterschiedlich ausfallen. In der Regel erhält das Kind wöchentlich zweimal Unterricht: Der kleine Anfänger hat 45 bis 60 Minuten Gruppen- und zusätzlich 15 bis 30 Minuten Einzelunterricht.

Häufig teilen sich mehrere kleine Kinder eine Unterrichtseinheit von 45 oder 60 Minuten; es werden gleichzeitig 2, 3 oder 4 Kinder mit ihren Eltern zu einem gemeinsamen Termin bestellt. Jeweils ein Kind arbeitet allein mit dem Lehrer und alle anderen sehen und hören zu. Dieses Unterrichtsprinzip - Einzelunterricht in Anwesenheit anderer Schüler - ist an Musikhochschulen und auf Meisterkursen häufig anzutreffen, bei Anfängern aber weniger verbreitet. Dabei hat diese Form besonders für die Kleinen deutliche Vorteile aufzuweisen. Die Länge des Unterrichts kann bei jedem Kind verschieden sein, je nach Konzentrationsfähigkeit und Notwendigkeit. Gelegentlich kann ein Kind auch mehrere Male gebeten werden, mit dem Lehrer zu arbeiten. Kleine Kinder ermüden leicht und nach einer kurzen Pause, in der der Lehrer sich mit einem anderen Kind beschäftigt hat, geht häufig alles viel besser. Wer

zwischendurch ein Bild malen oder ruhig mit seiner Puppe spielen möchte, kann dies natürlich tun. Obwohl sich die Kinder manchmal mit anderen Dingen beschäftigen, so ist es doch erstaunlich, wieviel sie trotzdem mitbekommen. Sie lernen nicht nur, wenn sie selbst aktiv mit dem Lehrer arbeiten, sondern sie können allein schon durch die Atmosphäre im Unterrichtsraum und durch das Beobachten und Zuhören häufig sehr viel aufnehmen. Bei anderen fällt es ihnen beispielsweise viel leichter, Fehler zu erkennen.

So gewöhnen sich die Kinder von Anfang an daran, vor Publikum zu spielen und können vieles voneinander „abgucken“. Aufgrund des gleichen Unterrichtsrepertoires braucht der Lehrer viele Übungen nur einmal zu erklären. Häufig werden dann auch alle Kinder gleichzeitig aufgefordert, bestimmte Stücke gemeinsam zu spielen, Bewegungen auszuprobieren oder Rhythmen zu klatschen. Diese amüsante, abwechslungsreiche und flexibel lenkbare Unterrichtsart ist aber nur möglich, wenn alle Schüler in der Lage sind, sich während der Unterrichtszeit recht ruhig zu verhalten und sich nicht durch lautes Reden, Schreien oder wildes Herumrennen gegenseitig zu stören.

Aus diesem Grund wird in den ersten Unterrichtswochen das Kind mit seinen Eltern meist allein bestellt. Es sollte sich zunächst an die Einzelunterrichtssituation gewöhnen, denn normalerweise kann sich ein Vorschulkind anfangs nur wenige Minuten hintereinander konzentrieren. Es sollte sich nie überfordert fühlen. Noch bevor das Kind die ersten Konzentrationsschwächen zeigt, wendet sich der Lehrer an Mutter oder Vater. Nun lernen sie auf der kleinen Geige des Kindes die ersten Streich- und Greifversuche richtig auszuführen. Außerdem werden sie auf alle wichtigen Punkte hingewiesen, die sie zu Hause mit ihrem Kind weiterverfolgen und vertiefen sollen. Bereits nach wenigen Wochen wird das Kind in der Lage sein, sich während der gesamten Zeitdauer auf den Unterricht zu konzentrieren. Natürlich hängt das sehr vom Geschick des Lehrers, der Eltern und der Entwicklungsphase des Kindes ab. Der Lehrer sollte mit Phantasie und spielerischen Übungen, die dem Aufnahmevermögen des Kindes angepaßt sind, die Spanne der kindlichen Aufnahmefähigkeit unmerklich erhöhen.

Die Unterrichtsinhalte sind in kleine und kleinste, übersichtliche Schritte aufgegliedert, die zu Hause leicht zu wiederholen und nachzukontrollieren sind. Die gute Ausführung einer jeden kleinen Übung wird mit Lob und Ermutigung begleitet. So stellen sich von selbst Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit, Freude am Lernen und am Musizieren und beständige Weiterentwicklung ein. Häufig können die meisten kleinen Kinder schon nach wenigen Wochen mit einem oder mehreren Kindern am gemeinsamen Einzelunterricht teilnehmen. Der Lehrer hatte genügend Zeit, das Kind und seine Eltern näher kennenzulernen und ihnen passende Partner auszusuchen. Wenn eine harmonische Gruppenzusammenstellung gelungen ist, werden alle Beteiligten dieser Stunde mit Freude und Vergnügen entgegen sehen, da sie dort stets ihre kleine „Geigenfamilie“ wieder treffen können.

Leider gibt es auch immer Fälle, wo es einigen Kindern (und manchmal auch den Eltern) zeitweilig nicht möglich ist, sich in solch eine Unterrichtsform einzufügen. Manche Kinder sind in hohem Maße verhaltensgestört. Deshalb empfiehlt es sich, das problematische Kind zunächst nur allein mit seiner Mutter oder seinem Vater zu unterrichten, damit andere Kinder nicht unnötig belastet werden. Am Gruppenunterricht sollte es nach Möglichkeit teilnehmen, um langsam sein unkontrolliertes Verhalten abzubauen und die Entwicklung seiner sozialen Persönlichkeit zu fördern. Dies ist nicht immer eine leichte Aufgabe und erfordert von allen Gruppenstundenbesuchern viel Geduld und Einfühlungsvermögen. Jedoch zeigt die Praxis, daß sich der Einsatz für das schwierige Kind fast immer lohnt. Die Einhaltung von klaren, konsequenten Regeln hilft ihm, sich von seinen Unarten zu lösen, und eines Tages, meist wenn niemand damit rechnet, sieht man plötzlich ein frohes, aufmerksames Kind inmitten der anderen stehen, das wie befreit wirkt, weil es endlich den Weg mit den anderen und nicht gegen sie gefunden hat. Ohne den Glauben an das Gute im Kind und die Kraft der Umgebung hätte es ihn höchstwahrscheinlich nicht finden können. Allerdings ist jede erzieherische Maßnahme nur im Einvernehmen mit den Eltern möglich und erfolgreich. Familien, deren

Erziehungsstil nicht mit Suzukis pädagogischen Absichten übereinstimmt, können nicht in eine Suzuki-Gruppe integriert werden. Wer beispielsweise an den Wert der antiautoritären Erziehung glaubt, wird niemals die Ordnungsprinzipien, die für das gemeinsame Musizieren notwendig sind, respektieren wollen. Deshalb sollte der Lehrer vor Unterrichtsbeginn alle neuen Eltern auf die wichtigsten Erziehungsziele und Unterrichtspraktiken hinweisen.

Der Nürnberger Suzuki-Lehrer Frank Richter machte dazu einmal schmunzelnd folgende Anmerkung: „Die Suzuki-Methode ist sicherlich für alle Kinder geeignet, nicht aber für alle Eltern!“

### **3.1.2. Die kleine Gruppe**

#### **Gemeinsam lernen, gemeinsam üben, gemeinsam froh sein**

Normalerweise nimmt jedes Kind einmal pro Woche an einem Gruppenunterricht teil. Oft besteht diese Gruppe aus 6 bis 10 Kindern, die etwa auf dem gleichen instrumentaltechnischen Niveau sind. Auch sollten die Kinder einer ähnlichen Altersgruppe angehören. Drei- und dreizehnjährige werden sicherlich nicht gleichzeitig unterrichtet, auch wenn beide Anfänger sein sollten.

Besonders bei den jüngeren Schülern ist diese Unterrichtsvariante, die anfangs noch mehr einer musikalischen Spielstunde als einem ernsten Unterricht gleicht, sehr beliebt. Vom ersten Tag an sollte das Klavier mit einbezogen werden. Zu seiner Begleitung wird musiziert, getanzt, gesungen und geklatscht. Die Eltern sollen immer ein aufmerksames Publikum bilden, das mit Applaus nicht sparsam umgeht. Besonders lustig wird es, wenn Kinder und Eltern die Rollen tauschen. Die Kleinen setzen sich auf die Zuschauerstühle und die Großen greifen - manchmal recht nervös - zu den kleinen Instrumenten. Nach einer kurzen „Vorführung“ und einem begeisterten Applaus der Kinder endet alles in fröhlichem Lachen. Die Freude am Tun ist der beste Motor für beständigen Fortschritt und eine erfolgreiche Entwicklung. Bei den älteren Kindern geht es natürlich nicht mehr um die Motivation, denn sie sind normalerweise durch die vielen Unterrichtsjahre eng mit dem Instrument und der Musik verbunden, sondern nun ist für sie häufig der Zeitpunkt gekommen, wo sie von sich aus nach mehr Ernst und Tiefe suchen.

### **3.1.3. Die große Gruppe**

#### **Wechselseitige Förderung und gegenseitige Anregung**

Einmal im Monat oder alle sechs bis acht Wochen sollte eine große Gruppenstunde stattfinden. Hierzu sind alle Suzuki-Schüler eines Lehrers eingeladen. Manchmal treffen sich auch die Schüler von zwei oder drei in der Nähe unterrichtenden Lehrern und finden sich zu einer gemeinsamen Musizierstunde ein. Es wird ein vorher festgelegter Querschnitt durch das Suzuki-Repertoire gespielt. Meist beginnen die „Großen“ mit dem am weitesten fortgeschrittenen gemeinsamen Stück. Nach und nach werden die Stücke leichter und somit gesellen sich immer mehr Kinder auf die Bühne bis am Schluß alle gemeinsam das "Twinkle"-Liedchen spielen.

Den älteren Schülern verschafft die große Gruppe ein besonderes Forum, vor dem sie ihr technisches Können und ihre musikalische Ausstrahlung unter Beweis stellen können. Die Jüngeren sind normalerweise von den Leistungen der Großen tief beeindruckt und suchen sich häufig ein bestimmtes Mädchen oder einen bestimmten Jungen aus, der für sie zum Vorbild wird. Die älteren Schüler bemerken dies meist sehr schnell, denn von nun an haben sie einen neuen, kleinen Freund gefunden, der ihnen Aufmerksamkeit und Bewunderung schenkt. Solche und andere Eindrücke können auf die Entwicklung von Groß und Klein positiv einwirken und neben all den guten musikalischen Erfahrungen ein Klima von menschlicher Wärme und gegenseitiger Annahme entstehen lassen.

### **3.1.4. Konzerte, Workshops, Orchester, Kammermusikgruppen und Musikfreizeiten - Treffpunkte und Gemeinschaftserlebnisse**

Alles was Kinder anspricht, mit Freude weiterzuüben, wird in die bunte Palette des Suzuki-Unterrichts einbezogen. Besonders die intensive Vorbereitung von Konzerten nimmt da einen wichtigen Platz ein. Auf ein bestimmtes Ziel hinzuarbeiten, beispielsweise bei einem geliebten Gruppenstück oder bei einem Solo-Konzert mitwirken zu können, hat vielen Kindern immer wieder einen neuen Motivationsschub gegeben.

Solo-Vorspiele, die für jüngere Schüler mindestens fünf- bis sechsmal im Jahr veranstaltet werden sollten, gehören zum festen Bestandteil des Unterrichtsangebotes. Vorspielangst ist für Suzuki-Schüler meist ein Fremdwort. Es ist immer wieder beeindruckend, wie sicher und mit wieviel Selbstvertrauen sie auf die Bühne gehen und mit Freude und großer Ausstrahlung ihre Musikstücke darbieten. Dieser unbezahlbare Erfahrungsschatz kann sogar in nichtmusikalischen Bereichen von großem Nutzen sein. Selbst noch als Jugendliche oder Erwachsene werden sie darauf vertrauen können, daß sie in der Lage sind, aufregende und wichtige Situationen - beispielsweise Prüfungen - mit angemessener Vorbereitung zu bewältigen und ihnen deshalb ohne übermäßig große Sorgen und Versagensängste entgegenzusehen. Sie haben von Kindheit an geübt, Freude an Leistung und Leistungsfähigkeit zu entwickeln. Das macht sie in der Regel unabhängiger und sicherer; außerdem sind sie bei größeren Belastungen meist weniger druckempfindlich als andere Menschen.

Viele ältere Schüler spielen in Orchestern und Kammermusikgruppen mit. Da sie von früher Kindheit an gewohnt sind, im Ensemble zu musizieren, sind sie in der Regel gern gesehene Mitglieder, die über vielfältige Erfahrungen und musikalische Führungs- und Anpassungsqualitäten verfügen.

Die Internationale Suzuki Association (ISA), die European Suzuki Association (ESA) und die nationalen Suzuki Gesellschaften bieten zahlreiche Workshops und Konzertveranstaltungen an, zu denen Suzuki-Schüler als aktive Mitglieder eingeladen sind.

Auch werden regelmäßig Kammermusik- und Meisterkurse, Musikfreizeiten und internationale Suzuki-Tagungen im In- und Ausland veranstaltet. Außerdem finden weitere Veranstaltungen statt, die in Zusammenarbeit mit anderen Trägern durchgeführt werden. Die Deutsche Suzuki Gesellschaft arbeitete in den letzten Jahren verstärkt mit Musikschulen, Musikhochschulen und städtischen Orchestern zusammen, um so den fortgeschrittenen Schülern einen Einblick in die Arbeitsweise der traditionellen Musikwelt zu ermöglichen.

Einen besonderen Reiz haben Tagungen und Kurse im Ausland. Dort treffen sich viele Familien aus den unterschiedlichsten Ländern zu gemeinsamen musikalischen Aktivitäten. Auch erweist sich die allen bekannte Unterrichtsliteratur als ein Vorteil und erlaubt den Kindern, mühelos in ihrer gemeinsamen „Musiksprache“ zu kommunizieren, mit ausländischen

Lehrern zu arbeiten und sich in die unterschiedlichsten Formationen einzufügen. Daß diese Veranstaltungen im höchsten Maße motivierend und allen Familien zu empfehlen sind, versteht sich von selbst. Wer einmal die Erfahrung einer solchen Reise gemacht hat, wird sicherlich unauslöschliche Erinnerungen sein eigen nennen.

### 3.2. Organisatorische und strukturelle Voraussetzungen für den Unterricht nach der Suzuki-Methode an deutschen Musikschulen

Derzeit arbeiten ca. hundert vom Deutschen Suzuki Institut ausgebildete Lehrer an Musikschulen. Der Unterricht verläuft größtenteils sehr erfolgreich und hat bei fast allen Musikschulen zu einer deutlichen Zunahme der Schülerzahl sowie zu Wartelisten für die entsprechenden Suzuki-Lehrer geführt. Damit ist nachgewiesen, daß es auch in Deutschland vielerorts gelungen ist, praktikable und umsetzbare Wege zu gehen. Vor Einführung der Suzuki-Methode sollten allerdings einige wesentliche Fragen zur Schul- und Unterrichtsorganisation geklärt sein. Welche Voraussetzungen sind also erforderlich, um an einer deutschen Musikschule nach der Suzuki-Methode zu unterrichten?

#### 3.2.1. Die Unterrichtsorganisation

Es sollte dem Suzuki-Lehrer ermöglicht werden, den Stundenplan so zu gestalten, daß er die Unterrichtstypen (Einzel- und Gruppenunterricht) sowie die Zeiteinteilung ungefähr nach den folgenden Gesichtspunkten ausrichten kann. Hier nun die wesentlichsten Anmerkungen zum Stundenplanbau:

- a. Die besten pädagogischen und musikalischen Ergebnisse können in **einer Mischform von Einzel- und Gruppenunterricht** erzielt werden. Die Unterrichtsveranstaltungen sollten sich ergänzen und gleichzeitig eine kontinuierliche und systematische Weiterentwicklung auf musikalischer und technischer Ebene sichern.
- b. In der Regel erhält das Kind von Anfang an jeweils **einmal wöchentlich Einzel- und Gruppenunterricht**.
- c. Jeweils in der ersten Woche des Monats fallen die **kleinen Gruppenstunden** (6-8 Kinder) aus, und statt dessen sind alle Schüler zur **großen Gruppe oder zum Solo-Vorspiel** eingeladen. Diese beiden größeren Veranstaltungen wechseln sich stets ab, so daß jeden Monat entweder die große Gruppe oder das Solo-Vorspiel stattfindet. Die Dauer dieser Veranstaltungen beträgt jeweils 90 bis 120 Minuten und wird meist durch eine kleine Pause unterbrochen.
- d. Folgende Unterrichtseinteilung hat sich in der Praxis bewährt:

	<b>Einzel- unterricht</b>	<b>Gruppen- unterricht</b>	<b>Unterrichtszeit pro Woche</b>
<b>Vorbereitungsstufe</b>	15 - 20 Min.	45 - 60 Min.	<b>60 - 80 Minuten</b>
<b>Unterstufe</b>	15 - 20 Min.	45 - 60 Min.	<b>60 - 80 Minuten</b>
<b>Obere Unterstufe</b>	15 - 20 Min.	45 - 60 Min.	<b>60 - 80 Minuten</b>
<b>Mittelstufe</b>	30 - 45 Min.	60 Min.	<b>90 - 105 Minuten</b>
<b>Obere Mittelstufe</b>	45 - 60 Min.	60 Min.	<b>105 - 120 Minuten</b>
<b>Oberstufe</b>	45 - 60 Min.	60 Min.	<b>105 - 120 Minuten</b>

- e. Übersichtsplan über die Unterrichtsverteilung eines hauptamtlichen Suzuki-Lehrers:  
 Als Beispiel nehmen wir einen hauptamtlichen Suzuki-Lehrer, der an einer Musikschule unterrichtet und sich in der Aufbauphase seiner Arbeit befindet; er arbeitet also überwiegend mit Anfängern und Mittelstufenschülern und unterrichtet 30 Wochenstunden à 45 Minuten. Seine Unterrichtsverteilung könnte folgendermaßen aussehen:

<b>24 Anfänger</b> à 20 Minuten Einzelunterricht	=	480 Minuten
3 Gruppen à 60 Minuten (Anfänger)	=	180 Minuten
<b>19 Mittelstufenschüler</b> à 30 Minuten		
Einzelunterricht	=	570 Minuten
2 Gruppen à 60 Minuten (Mittelstufe)	=	120 Minuten
<hr/>		
<b>43 Schüler</b>	=	<b>1.350 Minuten*</b>
<hr/>		
* 1350 Minuten entsprechen 30 Unterrichtsstunden à 45 Minuten		
<b>Der Zeitaufwand des Lehrers pro Schüler beträgt rechnerisch 31,4 Minuten</b> (1350 Min. geteilt durch 43 Schüler).		
<b>Tatsächlich erhält aber jeder Schüler wöchentlich 60-120 Minuten Unterricht.</b>		

Da unserem Beispiel entsprechend in der ersten Woche eines jeden Monats die große Gruppenstunde oder das Solo-Konzert stattfindet und in dieser Woche die kleinen Gruppenstunden ausfallen, kann der Lehrer gezielt die freie Zeit (unserem Beispiel zufolge 3 x 60 Minuten) zur **Vorbereitung dieser beiden größeren Veranstaltungen** nutzen.

#### f. Das bunte Unterrichtsangebot - Ein flexibles und schlüssiges Konzept

Jeder Lehrer sollte die Chance haben, ab und zu (allerdings nicht mehr als zwei- bis dreimal pro Jahr) **im Rahmen der vorgegebenen Möglichkeiten** seinen Stundenplan umzustellen. Beispielsweise macht es die **Vorbereitung eines Konzertes**, in dem überwiegend Gruppenstücke zu Gehör gebracht werden sollen, notwendig, in der Woche davor mehrere Proben im großen Konzertsaal anzusetzen.

Daß **der reguläre Einzelunterricht in dieser Phase nicht stattfindet**, dafür aber mehrere große und kleine Gruppenstunden, sollte selbstverständlich sein. Ein bevorstehendes Solokonzert erfordert dagegen mehr Klavierproben, interne Vorspielstunden und verstärkten Einzelunterricht. Ein starrer Stundenplan, der auch nicht **zu besonderen Gelegenheiten** umgestellt werden kann, würde den Lehrer sehr einengen. Viele pädagogische Chancen könnten nicht optimal genutzt werden. Deshalb sollte jeder Lehrer die Möglichkeit haben, eventuell erforderliche **Unterrichtsvarianten** frei zu entscheiden und in Absprache mit der Schulleitung und den Eltern und Schülern umzustellen.

### 3.2.2. Der Unterrichtsraum und seine Ausstattung

Für die hier aufgeführten besonderen Anforderungen benötigt der Lehrer einen großen Unterrichtsraum, in dem sowohl Einzel- als auch Gruppenunterricht stattfinden kann. Er sollte mit einem Klavier oder Flügel ausgestattet sein, einem Kassettenrecorder und möglichst einem CD-Player, eventuell mit einer Video-Anlage, einem großen Teppich – die Kinder setzen sich während des Gruppenunterrichts manchmal auf den Boden, um sich etwas auszuruhen – , kleinen und großen Stühlen für Kinder und Eltern, einem Spiegel, 8 - 10 Notenständern und einem Schrank für Unterrichtsmaterial. Während der Vorbereitungsstufe sollten auch diverse



Bastelmaterialien für den Bau der Pappgeigen, sowie Klanghölzer und kleine Bälle bereit gehalten werden.

Für den Suzuki-Klavierunterrichtsraum sind unbedingt zwei Instrumente vonnöten. Außerdem sollte etwa einmal pro Monat ein großer Saal – beispielsweise eine Schulaula – möglichst mit Bühne zur Verfügung stehen, um größere Unterrichts- und Konzertveranstaltungen durchzuführen. Hier ist in der Regel ein Mikrophon erforderlich. Einige Eltern übernehmen gerne die gewünschten Hilfestellungen, indem sie die Kinder zum richtigen Zeitpunkt auf die Bühne schicken oder die für Kinder oft sehr gefährlichen Bühnentreppen bewachen und notfalls die Kleinsten Stufe für Stufe sicher hinunterführen oder tragen. Auch finden sich unter den Eltern fast immer Klavierbegleiter für den Unter- und Mittelstufenbereich. Viele von ihnen begleiten ihre Kinder zu Hause und frischen so ihre Klavierkenntnisse wieder auf. Es geht ja zunächst nur mit kurzen, einfachen Liedchen los. Das macht nicht nur den Kindern Mut!

### **3.2.3. Der Suzuki-Lehrer und seine Qualifikation als wichtigste Unterrichtsvoraussetzung**

Jeder Lehrer, der nach der Suzuki-Methode unterrichten möchte, sollte eine umfassende Ausbildung für dieses Spezialgebiet erworben haben und mit dem pädagogischen, didaktischen und künstlerischen Konzept genauestens vertraut sein. Die Ausbildung gliedert sich in 5 Stufen, die dem nachfolgenden Unterrichtsverlaufsplan entsprechen (die Vorbereitungs- und die Unterstufe werden als eine Stufe gezählt). Jeder Ausbildungsabschnitt wird mit einer Prüfung abgeschlossen.

Leider sind immer wieder Lehrer an Musikschulen anzutreffen, die ohne Zusammenhangswissen einzelne Elemente von Suzukis Unterrichtskonzept benutzen. Aus ihrer Unkenntnis heraus begehen sie häufig gravierende Fehler und führen unverantwortlich Kinder und Eltern so zu Mißerfolgen. Deshalb liegt es im Interesse der Musikschulleitung – und dies bevor sie sich Gedanken über eine gute Raumausstattung, Stundenverteilung usw. macht – , zu prüfen, ob die Suzuki-Lehrkraft alle nötigen fachlichen Qualifikationen besitzt.

Von einem Suzuki-Lehrer wird erwartet, daß er das Repertoire der Suzuki-Literatur auswendig beherrscht. Außerdem sollte der Lehrer vorbildlich alle Unterstufenstücke mit der „Kindertechnik“ vorspielen und vermitteln können – d.h. der Lehrer muß ganz bewußt erlernen, seinen eigenen Bewegungsablauf an die Möglichkeiten eines Vorschulkindes anzupassen und weitgehend mit grobmotorischen Bewegungen zu spielen. Da die Kleinen vieles nachahmen – auch das, was ihnen momentan noch nicht gelingen kann – ist diese für den Lehrer übeintensive Arbeit von großer Bedeutung.

Zu jedem Stück gehören zahlreiche aufeinander aufbauende Vorübungen. Diese vielen kleinen und kleinsten Schritte sind unerlässlich für die Entwicklung der Technik und des musikalischen Ausdrucks sowie für die Vorbereitung der folgenden Stücke. Eine Systematik in der Didaktik muß die Kreativität und Offenheit des Lehrers nicht einengen – im Gegenteil! Ein klarer fachlicher Aufbau und gut darauf abgestimmtes Unterrichtsmaterial geben dem Lehrer ja weitaus mehr Möglichkeiten, sich im Unterricht auf die wesentlichen Dinge zu konzentrieren, wie z. B. auf die ganz individuellen instrumentaltechnischen Schwierigkeiten des Kindes und auf seine besondere Wesensart. Somit erhalten persönliche Zuwendung und Verbesserung der Spielqualität mehr Raum.

Für den Suzuki-Lehrer ist die Übereinstimmung mit dem erzieherischen Gedankengut Suzukis notwendig sowie das Verständnis der instrumentalpädagogischen Zielsetzungen und ihren praktischen Anwendungsmöglichkeiten im Unterricht.

Darüber hinaus wird von jedem ausgebildeten Suzuki-Lehrer erwartet, seine Lehr- und Spielfähigkeit weiterzuentwickeln und regelmäßig (etwa einmal pro Jahr) an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen.

Nach Kenntnis des Deutschen Suzuki Instituts übernehmen einige Musikschulen ganz oder teilweise die Kosten für die Aus- und Weiterbildung ihrer Lehrer.

### 3.2.4. Übersichtsplan der Unter-, Mittel- und Oberstufe

Am Beispiel eines durchschnittlich begabten Geigenschülers wird ein ca. fünfzehnjähriger Entwicklungsverlauf skizziert. Außerdem sind zusätzliche Förderungsmaßnahmen aufgeführt.

	<b>Alter des Schülers</b>	<b>Unterrichtsliteratur und – inhalte (Beispiele)</b>	<b>Sinnvolle zusätzliche Förderungen</b>
<b>Vorbereitungsstufe</b>  <i>Die Teilnahme eines Elternteiles an allen Unterrichtsveranstaltungen ist erforderlich!</i>	<b>z. B. 4</b>	Instrumentale Vorbereitungsübungen, bestehend aus zahlreichen Bewegungs- und Singspielen; Übungen mit der Pappgeige und erste Liedchen auf der richtigen Geige	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Elternabende, in denen die Eltern auf ihre aktive Mithilfe vorbereitet sollen</li> <li>• regelmäßige Teilnahme an Solovorspiel- und großen Gruppenstunden</li> <li>• Besuch eines Workshops</li> <li>• regelmäßige Auftritte</li> </ul>
<b>Unterstufe</b> (Heft 1) <i>Die Teilnahme eines Elternteiles ist noch erforderlich!</i>	<b>5</b>	Kinderlieder bis zu leichten Bach-Menuetten; Vorbereitung des gesamten Repertoires von Heft 1 durch Bewegungs- und Singspiele	s. Vorbereitungsstufe
<b>Obere Unterstufe</b> (Hefte 2/3 sowie Zusatzliteratur)  <i>Die Teilnahme eines Elternteiles ist meist noch erforderlich!</i>	<b>7</b>	Tänze und Spielstücke in der 1. Lage (z.B. Boccherini-Menuett); Vorbereitung des einfachen Doppelgriff- und Lagenspiels sowie des Vibratos; spielerischer Einstieg in das Notenlesen	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. regelmäßige Teilnahme an Solovorspiel- und großen Gruppenstunden</li> <li>2. Besuch eines Workshops</li> <li>3. regelmäßige Konzertbesuche und -auftritte</li> </ol> <p><b>NEU:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• drei- bis vierwöchige Musizierarbeitsphase beispielsweise mit dem Vororchester der MS</li> </ul> <p><i>(In dieser Phase fällt der Gruppenunterricht aus.)</i></p>

<p><b>Mittelstufe</b> (Hefte 4/5 sowie Zusatzliteratur)</p> <p><i>Die Teilnahme eines Elternteiles ist nicht mehr erforderlich!</i></p>	<p>9</p>	<p>Einzelne Sätze aus Violinkonzerten von Seitz, Vivaldi u.a.; Blattspielübungen; Erarbeitung leichter Kammermusikstücke (Duos, Trios und Quartette)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• s. obere Unterstufe (1.-3.)</li> </ul> <p><b>NEU:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• jährliche Teilnahme an einer drei- bis vierwöchigen Orchesterarbeitsphase beispielsweise mit dem Orchester der MS <i>(In dieser Phase fällt der Gruppenunterricht aus.)</i></li> </ul>
<p><b>Obere Mittelstufe</b> (Hefte 6-8 sowie Zusatzliteratur)</p>	<p>12</p>	<p>Violinsonaten von Händel (F-/D- und A-Dur), Violinkonzert a-Moll von Bach; Blattspielübungen; Erarbeitung mittelschwerer Kammermusikstücke; fortgeschrittenere Tonleiter- und Doppelgriffstudien, Etüden</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• s. obere Unterstufe (1.-3.)</li> </ul> <p><b>NEU:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• jährlich zweimalige Teilnahme an Orchesterarbeitsphasen beispielsweise mit dem Orchester der MS</li> <li>• Teilnahme an Kammermusikstunden <i>(In diesen Phasen fällt der Gruppenunterricht aus.)</i></li> <li>• aktive Teilnahme an langfristig vorbereiteten Meister- und Technikkursen</li> </ul>
<p><b>Oberstufe</b> (Hefte 9/10 sowie Zusatzliteratur)</p>	<p>14 - 19</p>	<p>Violinkonzerte von Mozart, Viotti, Mendelssohn u.a.; Stücke von Paganini, Sarasate, Kreisler u.a.; Sonaten der Klassik und Romantik; fortgeschrittene Etüden</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• s. obere Mittelstufe</li> </ul>

Selbstverständlich gibt es auch Suzuki-Lehrer, die nicht die gesamte Bandbreite des Unterrichts abdecken können oder wollen. Jeder Lehrer hat seine besonderen Begabungen und Neigungen. Bei dem einen wird es mehr die Arbeit mit den Anfängern sein und bei dem anderen eher die mit den Oberstufenschülern.

Abschließend muß noch einmal betont werden, daß sich **der Unterricht nach der Suzuki-Methode mit dem deutschen Musikschulsystem sehr gut verbinden läßt**. Wenn die notwendigen Voraussetzungen geschaffen worden sind, werden sich positive Auswirkungen zeigen: bei dem Schüler, seinen Eltern, dem Lehrer und bei der Musikschule.

Derzeit jedoch befindet sich die Institution Musikschule in einer Krisensituation, in welcher die Versuchung groß ist, den Einzelunterricht durch wenig erprobten Gruppenunterricht einfach zu ersetzen. Hier können Suzukis in jahrzehntelanger Erfahrung ausgereifte Wege Anregungen geben, um diese bereits schon an vielen Musikschulen begonnene Entwicklung in Bahnen zu lenken, die allen Beteiligten zum Vorteil dienen.